

Liebe Schülerinnen und Schüler!

Gleich zu Beginn der „Corona-Zeit“ haben die Christen Ostern gefeiert. So still wie noch nie in der Geschichte des Christentums. Christen feiern Ostern, um sich an den Grund allen christlichen Glaubens zu erinnern: Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung Jesu Christi. Sie leben im Vertrauen darauf, dass der Tod auch für sie nicht das letzte Wort hat.

In dieser Lerneinheit werdet ihr eingeladen, einmal etwas anders über das Osterfest nachzudenken, und zwar gemeinsam mit dem Kabarettisten Jakob Friedrichs.

Er schreibt auf dem Buchdeckel seines Buches „**Ist das Gott oder kann das weg? Warum Ostern ein merk-würdiges Fest ist**“ (Asslar, 2020):

Herrlich und stattlich können alle Götter – der christliche lässt sich an ein Kreuz nageln ... Das Christentum ist die merkwürdigste Religion, die es gibt.



Jakob (Jay) Friedrichs, Jahrgang 68, ist Gemeindepädagoge, Berater, Comedian, Autor und Referent und wohnt mit seiner Familie in Eschborn-Niederhöchststadt. Einem größeren Publikum ist er als Mitglied des Comedy-Duos 'superzwei' (ehemals 'nimmzwei') bekannt.

Quelle: <https://hossa-talk.de/about/>

Zum Vorgehen:

Drucke die Datei bitte einmal vollständig aus, damit du dir beim Mit-Lesen und Mit-Denken mit J. Friedrichs auch Notizen machen kannst. Hinweise auf andere Dateien, Videoclips o.ä. werden dir per Link oder QR-Code an der jeweiligen zu nutzenden Stelle angezeigt.

Nun geht's los mit ein paar Vorüberlegungen deinerseits:

Aufgaben vorab:

1. Zum Untertitel des Buches: Warum soll Ostern ein merk-würdiges Fest sein? Notiere deine Gedanken und Ideen dazu in Stichsätzen hier:
2. Erstelle mithilfe des Lexikonartikels und unter Rückgriff auf Unterrichtsergebnisse aus der Sek I zum Warmwerden ein Cluster zur Rede von Gott.

<https://www.kirche-und-leben.de/artikel/wer-ist-gott/>



Nun kann es losgehen mit J. Friedrichs!

Lies den folgenden Buchausschnitt aus „Ist das Gott oder kann das weg? Warum Ostern ein merk-würdiges Fest ist“ in Etappen und lass dich mithilfe der Aufgaben und Gedankenanstregungen durch den Text leiten.

Der christliche Glaube beginnt mit dem Tod Gottes.
Gott ist tot. Begraben. Hinter einem großen Stein. Was soll man da noch machen? (...) Was ist das Christentum nur für eine merkwürdige Religion? Sie feiert nicht nur, dass ihr Religionsstifter einen der grausamsten Tode stirbt, den man sich vorstellen kann, sondern auch dass Gottes Hilfe ausbleibt ...

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ sind laut zwei Evangelien die letzten Worte von Jesus am Kreuz. Gott hilft einfach nicht. Und als ob das nicht genug wäre, feiert sie schließlich, dass es Gott selbst ist, der da gottverlassen am Kreuz mit der Frage auf den Lippen ringend erstickt, warum Gott nicht hilft? Die *Quadratur des Kreises*. Und als ob das immer noch nicht genügt, richtet sie mit dem Karsamstag sogar einen eigenen seltsamen Feiertag dafür ein, dass Gott auch tatsächlich tot ist.

Nicht nur das Sterben Gottes soll nicht vergessen werden, sondern auch dass Gott tatsächlich weg ist. Hinüber. Mausetot. (...)

Und wenn dir jetzt langsam mulmig wird, weil das doch allzu düster ist, und du den Impuls verspürst anzufügen, dass doch aber noch die Auferstehung folgt, so bitte ich dich: Spring nicht zu schnell zum Sonntag. Bleib mit mir mal beim Karsamstag - noch ist Karsamstag.

Noch feiern wir das volle Grab.

Die Dunkelheit.

Das „Wo bist du, Gott?“

Die Nacht der Gottverlassenheit. Dass Gott nicht hilft. (...) Kürze den Karsamstag nicht allzu schnell ab. Halte das mal aus. Wir haben uns auf den Weg gemacht, das *Irritierende des Glaubens an Jesus* aufzuspüren. Der christliche Glaube fängt also mit dem Tod Gottes an. Mit einem Gott, der nicht hilft.

Ich bezeichne mich manchmal als christlichen Agnostiker. Als einen Christen, der nicht weiß, ob es Gott wirklich gibt. Gleichzeitig bin ich jemand, der viel über den Glauben nachdenkt, über das Für und Wider. An manchen Tagen fällt mir das Glauben leicht und an anderen glaube ich gerade mal, dass der Glaube an Gott vielleicht eine gute Idee ist. Aber was mich dann immer wieder dazu bringt, doch diesen Schritt weiterzugehen, ins Vertrauen, ins mich anvertrauen, ist tatsächlich *das Kreuz und der Karsamstag*.

J.J. Friedrichs sieht die „*Quadratur des Kreises*“ darin, dass ...

Zusatzinfos über die Zeit vor und über Ostern findest du hier:

<https://www.ekd.de/Ostern-10824.htm>



Formuliere bis zu drei Aspekte, die dich am Glauben an Jesus irritieren:

Überlege, warum für J. Friedrich gerade „*Kreuz und Karsamstag*“ so wichtig sein könnten. Notiere deine Ideen:

Es ist diese Andersartigkeit, in der der christliche Glaube von Gott spricht. Diese komplett „andere Art“ Gott.

Wir haben ja schon gesehen, dass die Götter seit jeher für all das standen, was man mit Macht und Stärke verbunden hat. Gott, das war all das, was wir Menschen nicht können. Die Götter rief man um Hilfe an. Die Götter konnten machen, dass du reich wirst. Dass du gesund bist, Erfolg hast, dass dir dein Leben gelingt. Gott war erhaben, schön, mächtig und groß. Gott thronte über den Dingen. Schau dir die Tempel und Kirchen der Religionen an, da geht es immer darum, anschaulich zu machen, wie herrlich und mächtig die entsprechende Gottheit ist.

Darum haben die Römer die Christen auch ausgelacht, als die mit ihrem gekreuzigten Gott daherkamen. Gekreuzigt? Die römischen Götter fuhren auf Streitwagen durch die Himmel, warfen mit Blitzen um sich und gewannen Kriege. Zu solchen Göttern lohnte sich das Beten. Die konnten was. Und da kamen die Christen mit einem Gott, der sich jämmerlich ans Kreuz hatte nageln lassen? Bitte? Und als wäre das nicht schlimm genug, hätte er doch wenigstens wieder vom Kreuz heruntersteigen können, um zu zeigen, wer hier die Hosen anhat, oder?!

Das hätte den Göttern Roms gefallen, wenn Gott kurz vor Schluss den Himmel aufgerissen und eine Horde Engel geschickt hätte, die den Gemarterten vom Kreuz befreien. Ein göttliches GSG 9 Kommando. Und ein Jesus, der dann ruft: „Seht ihr, ich hatte doch recht, Bitches!“ und der lachend all die Spötter um sich herum mit einem glühenden Laserstrahl aus dem Mund niederstreckt. Godzilla-Jesus - das wäre was gewesen!

Das ist ja der Gott, den jeder gerne hätte. Den *Rettung-in-letzter-Sekunde-Gott*. Wir stehen kurz vor der Scheidung, sprechen ein Gebet und auf einmal wird alles doch noch wieder gut. Unser Kind hat eine schreckliche Krankheit und wird in letzter Sekunde wie durch ein Wunder geheilt. (...) ... Ja, es gibt solche Geschichten. Und wir alle wollen so einen Ausgang natürlich lieber öfter als weniger haben. Natürlich. Ist doch klar.

Stattdessen erzählt der christliche Glaube von einem Gott, der elendig stirbt und begraben wird. Und so einen Gott verehren Christen?

Das ist heute noch genauso absurd wie damals.

Wer kann so einen Gott gebrauchen? Wer wünscht sich nicht einen mächtigen Gott, der uns das Happy End beschert? Dass wir erfolgreich sind und einen tollen Partner finden. Einen Gott, der uns ein langes, gesundes Leben garantiert. Der uns mit einer rund-um-liebenswerten Familie versorgt. Und bei dem man sich am besten alles bestellen kann, was man sich wünscht. Kurz, einen Gott, der macht, dass das Leben, was wir auf Instagram posten, auch tatsächlich wahr wird.

Aber doch bitte nicht so einen Hartz-IV-Lumpen am Kreuz.

Okay, vielleicht ist das überzogen. Aber nicht viel. Ich sehe tatsächlich nicht, dass sich da viel geändert hätte. Wir wollen von unseren Göttern und Ersatzgöttern dasselbe wie die Menschen seit eh und je. Wir können gar nicht anders. Die sollen uns gefälligst den Hintern retten und am besten noch einen Lottogewinn drauflegen! Und natürlich funktioniert Religion immer auch ganz wunderbar als Abgrenzungssystem. Ich kann mit ihr einteilen, wer zu den Gesegneten gehört und wer nicht. Wer drin ist, und wer draußen.

Notiere hier kurz, inwiefern nach Friedrich der christliche Gott so anders ist als die „sonstigen Götter“:

In deinen Gedanken:
Hast du auf den „*Rettung-in-letzter-Sekunde-Gott*“ schon einmal gehofft? Wenn ja, an welche Situationen erinnerst du dich?

Unter dem Deckmantel der Rechtgläubigkeit lässt sie sich problemlos dazu missbrauchen, mein Bedürfnis zu befriedigen, richtiger zu sein als mein Nachbar, besser oder frömmere. Angesehener, weil ich mich wohlverhalte und er nicht. Oder als besonders gesegnet zu gelten, mit einem Leben, nach dem sich andere die Finger lecken. Heuchelei ist da vorprogrammiert. Und Christen brauchen nicht zu denken, das beträfe sie nicht. Jesus geriet mit solchem „frommen Anstrich“ ständig aneinander. Ich kenne niemanden, der hier mit dem Finger auf andere zeigen könnte. Auch deshalb fasziniert mich der gekreuzigte Gott. Weil hier alles auf den Kopf gestellt wird. Weil dieser Gott aus dem ganzen Zirkus aussteigt und sich hinrichten lässt. Aussteigt aus der Rechthaberei, der moralischen Überlegenheit und Ausgrenzung anderer und auch aussteigt aus der Jagd nach dem Glück. Weil dieser Anders-Gott stattdessen „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ ruft. Weil sein Statement *Dornenkrone statt Dominanz* ist.

„Vater vergib ihnen“ anstelle von allmächtiger Zurechtweisung. Jesus steigt tatsächlich aus dem Zirkus aus, lässt die Jagd nach dem Glück los und stirbt.

Das Problem mit den Glücksgöttern ist ja, egal, wie sie heißen, dass sie nie halten, was sie versprechen. Zum einen werfen die gar nicht mit Lottogewinnen um sich. Und auch nicht mit der Garantie auf Schmerzfreiheit. Oder mit einem tatsächlichen Ende der Angst. Und zum anderen stellt sich heraus, wenn uns das Glück dann wirklich mal trifft, dass es uns gar nicht heil und vollständig macht. Die Jagd geht immer weiter.

(...) Immer weiter. Setze ein, was dein Ding ist. Was dein Hamsterrad antreibt. Wie deine Religion heißt. Es funktioniert nicht. Die Götter halten nicht, was sie versprechen. Und das ist ja nur der oberflächliche Kram. Ganz tief in uns drinnen sehnen wir uns danach ganz zu sein, heil, vollständig. Wir wollen, dass Gott uns rettet. Doch das klappt so nicht. Denn die Realität ist eben, dass Gott auch schweigt. Dass uns keine rettenden Engel mit Laserstrahlen zur Seite springen.

Oft genug funktioniert Gott nicht so, wie wir uns das vorstellen oder wünschen. Warum? Weil so ein Märchen-Onkel-Gott eine Illusion ist. Eine *Vertröstungsmaschine*. Egal, wie viele Ratgeber oder Sekten das Gegenteil behaupten.

Jeder kennt solche gottverlassenen Augenblicke. Wenn klar wird, dass es mit dem Leben nicht so einfach ist. Wenn etwas in uns schreit, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Wenn wir zu Opfern geworden sind, von uns selbst oder von anderen. Und Gott scheinbar nicht helfen möchte.

Beim ersten Mal, als ich so einen Moment erlebte, war ich 14. Ich hatte mich erst einige Wochen zuvor zu Jesus bekehrt und war ganz erfüllt von diesem neuen Glauben. Wenn ich ein Problem hatte, betete ich. Und glaubte, dass Gott das schon irgendwie richten würde.

Ich habe als Jugendlicher gestottert. So richtig. Oh, ich kann gar nicht beschreiben, was in mir vorging, wenn wir in der Schule der Reihe nach etwas vorlesen sollten, wie sich alles in mir verkrampte, je näher der Moment kam, wenn ich an der Reihe sein würde. Schüler um Schüler. (...) meine Strategie war „Augen zu und durch“. Und dann saß ich eines Tages bei einer guten Freundin mit noch ein paar anderen Leuten. Und wollte etwas Wichtiges erzählen. Und

„Dornenkrone statt Dominanz“
Fasse in drei Sätzen zusammen, was J. Friedrichs damit meint:

Dem Christentum ist in seiner Geschichte mehrfach vorgeworfen worden, es sei eine reine „Vertröstungsreligion“. Beschreibe kurz, was damit gemeint ist:

Wie kannst du dem mit den Äußerungen von J. Friedrichs begegnen? Notiere:

hing wieder an irgendeinem Wort und kam und kam nicht weiter. Minutenlang. (...) Ich wäre am liebsten im Boden versunken, so schlimm war das für mich. (...) Als ich an dem Tag nach Haus kam, kniete ich mich vor mein Bett und heulte mir die Augen aus dem Kopf. Ich war so verzweifelt und flehte Gott an, er möge mir das Stottern wegnehmen, mich davon heilen. Das konnte er doch, oder etwa nicht?

Aber nichts geschah.

Der Himmel blieb dunkel und Gott stumm.

Ich stotterte noch viele Jahre weiter. Das war so ein furchtbarer „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“-Moment für mich. Der erste, an den ich mich bewusst erinnere, aber nicht der letzte. Und bevor jetzt irgendwer sagt: „Aber du stotterst heute doch fast gar nicht mehr. Gott hat dein Gebet doch erhört ...!“ Ein 14-jähriger Junge sehnt sich nicht danach, dass Gott ihn irgendwann einmal von seiner Scham erlöst und schon gar nicht 15 - 20 Jahre später.

Der Gott, der mein Leben in Ordnung bringt, hatte an diesem Tag anscheinend schlicht und ergreifend anderes zu tun. Wie gesagt, es gab noch einige solcher Momente, der schwere Schlaganfall meines Vaters ein Jahr später, von dem er sich nie wieder erholte und den meine Gebete nicht zu heilen vermochten. Der Tod meiner Tochter Juni, den Gott nicht verhindert hat. Um nur die ganz harten Brocken zu nennen.

Jeder kennt solche Augenblicke der Verzweiflung, wenn dein Leben nicht so funktioniert, wie gedacht. Wie abgemacht. Jeder kennt das „Wo bist du?“. Das „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“.

Ich hoffe, du verzeihst mir, dass ich dich auf diesen dunklen Weg mitnehme.

Aber die Geschichte vom Gott am Kreuz ist eben keine schöne. Und der Moment, als er so mausetot in ein Grab gelegt wird, bei dem einem nicht mehr viel bleibt als das Weite zu suchen, ist ja noch schlimmer.

Wenn jemand das Christentum eine Vertröstungsreligion nennt, dann frage ich mich immer, ob derjenige schon mal über den Karsamstag nachgedacht hat? Vertröstung? Gott ist tot. Und zwar richtig. Aus. Finita. Vorbei. Klappe zu, Gott tot, Stein drauf. Fertig.

Das entspricht der Lebensrealität vieler Menschen. Das Leben kann so furchtbar und verstörend sein. Und das Christentum lächelt das gerade nicht weg, sondern versucht auch den Karsamstag auszuhalten:

Das Absurde, Unverständliche hat im christlichen Gott Platz.

Im Sterben Gottes geschieht eine ganze Menge. Das ganze Neue Testament versucht darüber nachzudenken, was da alles passiert ist. Ein Leben reicht nicht, um das zu ergreifen. Mir geht es an dieser Stelle um diesen einen, schwer zu akzeptierenden Gedanken, dass Gott hier tatsächlich die Vorstellung zu Grabe trägt, er habe irgendetwas mit Herrlichkeit und gelingendem Leben zu schaffen.

Wenn ihn das interessieren würde, gäbe es das Kreuz nicht. Wenn Jesus schreit, „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ macht er zweierlei deutlich: Den Gott, den wir gerne hätten, gibt es nicht. Der Gott, der unser Glück garantiert, ist Bullshit. Eine Erfindung. Der Gott, der noch in jedem letzten Augenblick mit dem Finger schnippen und Legionen Engel vom Himmel schicken wird, die dich vom Kreuz herunterholen, ist nicht mehr als ein

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? – Momente“ im Leben

Überlege für dich selbst oder befrage eine dir vertraute Person, wann es solche Momente in ihrem Leben gegeben hat. Welche Optionen gibt es in solchen Momenten und der Zeit danach für die Beziehung mit Gott?

Marketinggag unserer Wunschvorstellungen. Den gibt es nicht. Gab es nie.

Und zum anderen sagt der christliche Glaube damit aber auch, dass Gott gerade da ist, wo er nicht ist. Denn da hängt er ja, mitten im „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“! Gott trägt tatsächlich eine Dornenkrone. Gott ist tatsächlich nackt. Gott ist tatsächlich gottverlassen. Er ist so anders.

Gott mag dein Instagram-Leben egal sein. Aber du bist es ihm nicht. Wenn dein Leben bricht, sodass du nur noch schreien kannst, schreit Gott in dir.

Aller Schmerz, den du verspürst, ist tatsächlich ein Teil Gottes. Es gibt keine Gottesferne, weil Gott auch dort ist, wo er eigentlich gar nicht sein dürfte. Wo die Schauspielerei aufhört, das So-tun-als-ob, schneller, frömmel, weiter als andere zu sein. Mitten im realen Schmerz. Gott hat nichts mit Prestige und Ansehen zu schaffen. Sondern mit dir, wie du wirklich bist.

Und um das ein für alle Mal deutlich zu machen, festzunageln, stirbt er am Kreuz und lässt sich in einem Grab verscharren. Das ist der Gott an den Christen glauben - der Anders-Gott. Der Gott des Karsamstags. Der Gott der Gott-ist-tot-Gläubigen. Das ist der Gott, der aus einem Agnostiker wie mir immer wieder einen Christen macht.

Und ja, mir ist klar, dass damit nicht alles über Gott gesagt ist. Auch nicht über das Kreuz.

Und dass Fragen offenbleiben. Aber warum stört uns das? Ist das Kreuz nicht die Frage schlechthin? Und „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ ihre Grundmelodie?

Und so beginnt der christliche Glaube mit dem Tod Gottes. Mit einem Gott, der in ein Grab gelegt wird. Ad acta.



Quelle: <https://www.ekd.de/horst-gorski-karfreitag-deutung-des-todes-jesu-44929.htm>

Doch dann geht ein Raunen um.

Ein Flüstern.

Erst zaghaft, dann immer lauter.

Er sei auferstanden, vernimmt man.

Der Mann mit der Dornenkrone. Der nackte, gekreuzigte.

Der, den Gott verlassen hatte.

Das Grab sei leer. Der Tod habe ihn nicht halten können. Der Ort, an dem Gott nicht ist, das Ende von allem, liege ihm nun zu den durchbohrten Füßen.

Die Menschen, die das hörten, begannen zu lächeln.

Und dann begannen sie zu lachen. Erst leise, dann immer lauter.

Arbeite heraus, wie J. Friedrichs dem Vorwurf, das Christentum sei eine Vertröstungsreligion, in den letzten vier Abschnitten begegnet und dies auch begründet:

Beschreibe in Stichworten, was Gott für J. Friedrichs ist und was Gott für ihn eben nicht ist:

Im Internet findest du zig Jesus-Bilder. Recherchiere dazu und suche dir begründet eine Darstellung aus, die die Deutung von J. Friedrichs veranschaulicht.

Und sie weinten Tränen der Freude.
 Wenn den Anders-Gott das Grab nicht halten konnte, dann ist Gott vielleicht tatsächlich so anders. Dann ist das Hamsterrad zerbrochen und die falschen Götter entlarvt.
 Dann ist die Religion an ihrem Ende, und ich kann zu Gott kommen, wie ich bin.
 Und wo ist er jetzt? mag man fragen.
 Sie sagen, er lebe in denen, die sich an seinen Tod erinnern, die das Brot brechen, den Wein trinken - das Zeichen seines vergossenen Lebens. Damit nie wieder vergessen wird, wie anders Gott ist.
 In den Menschen, die ihre Kronen gegen Dornenkronen tauschen, so wie er es vorgemacht hat.
 Die sich nackt und verwundet treffen und ihr Leben teilen, mit allem Schmerz und aller Freude.
 Allem Glauben und Zweifeln.
 Ohne Oben und Unten, als Brüder und Schwestern des Gekreuzigten, die glauben, dass im Anders-Gott für jeden Platz ist, weil er nichts als Lieblingskinder hat.
 Und die das Leben lieben, weil ihr Gott sogar an den Orten ist, an denen er nicht ist.
 Und um zu zeigen, dass sie mit ihrem Anders-Gott daran glauben, dass die Liebe stärker ist, als alles, was die Welt verfinstern mag, teilen sie miteinander das Licht, das er in sie gelegt hat, und flüstern sich zu, was seit dem Tag die Runde macht, als der Stein plötzlich nicht mehr vor dem Grab lag:
 „Der Herr ist auferstanden!“
 „Er ist wahrhaftig auferstanden!“
 „Der Herr ist auferstanden!“
 „Er ist wahrhaftig auferstanden!“
 Erst leise, ein Raunen, dann immer lauter, bis es die Welt erfüllt ...

Wie schon erwähnt, fällt mir persönlich der Glaube an Gott nicht besonders leicht. Ich bin eher skeptisch von Natur aus, der klassische Das-Glas-ist-halb-leer-Typ. Es gibt ja Leute, die sehen in jeder Blume am Wegesrand Gott. Ich sehe da meistens nur Blumen. Aber was mich am Christentum reizt und letztlich immer wieder einholt, ist diese unerwartete, merkwürdig eigenständige Vision von Gott, diese Herausforderung, das Leben ganz anders anzuschauen und zu leben.
Deswegen feiern wir jedes Jahr Ostern, um uns daran zu erinnern, wie anders, wie merkwürdig, zu merken würdig der Gott ist, an den Christen glauben. Ein Gott, dem wir Menschen wichtiger sind als das eigene Leben.
 Sollte ich in einem Wort zusammenfassen, worum es beim christlichen Gott geht, dann würde ich das Wort Nähe wählen. Nähe zwischen Gott und Mensch und Mensch und Mensch. Das war die Mission von Jesus aus Nazareth. Menschen und Gott miteinander verbinden.
 Aus: Friedrichs, Jakob: Ist das Gott oder kann das weg? Warum Ostern ein merkwürdiges Fest ist, Gerth Medien, Köln 2020, S. 53-69 (in Auszügen)

„*doch dann geht ein Raunen um*“ – nun ist J. Friedrichs Ostern angekommen. Markiere im Text ab dem Zitat, wie Friedrichs Auferstehung und Ostern deutet.

Formuliere ca. fünf Sätze, die erklären, warum für J. Friedrichs Ostern ein „*merk-würdiges*“ Fest ist. Vergleiche deine „Schlagsätze“ mit deinen Ideen auf Seite 1 und mit deinen Mitschülerinnen und Mitschülern:

Diskutiert per Chat oder im Präsenzunterricht, warum J. Friedrichs sich für diese Coverdarstellung für sein Buch entschieden hat.



Quelle: <https://www.gerth.de/>

Weitere mögliche Arbeitsanregungen:

Aufgabe 1

Ergänze dein Cluster zur Rede von Gott in einer anderen Farbe um Aspekte, die J. Friedrichs in seinem Buchausschnitt einbringt und die du für dich neu/interessant/bedenkenswert/relevant findest.

Aufgabe 2

J. Friedrichs bezeichnet sich selbst als „christlichen Agnostiker. Als einen Christen, der nicht weiß, ob es Gott wirklich gibt.“

Formuliere eine mögliche Reaktion auf J. Friedrichs Gedanken zu Ostern aus der Sicht eines Agnostikers oder eines Atheisten oder eines Christen.

Aufgabe 3

Schaue dir einen der beiden Videoclips an. Wie würde J. Friedrichs – nach dem, was du über ihn zu seinem Verständnis von Ostern mitbekommen hast – auf diese Fragen von Christian Olding antworten?

Mache dir zunächst alleine dazu Gedanken und diskutiert anschließend im Plenum.

ODER

Verfasse dazu eine mögliche Antwort aus der Perspektive von J. Friedrichs.



<https://www.youtube.com/watch?v=rnOX0yEJ8E>



<https://www.katholisch.de/video/25301-weg-mit-dem-osterhasen-klartext>



Aufgabe 4



Gestalte eine „Nase-Ohren-Maske“ mit einem Ausdruck, einem Satz, einem Gedanken, der dir bei J. Friedrichs begegnet ist und dem du etwas abgewinnen könntest.

Bildquelle: <https://j-sign.de/christen-online-shop/geschenke-und-accessoires/#!/accessoires+schals?q=P56&page=4>